

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 62 (2004)

Artikel: Zeugen der Zeit : Oral History in der Stadtmühle Willisau
Autor: Schwyzer, Pius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeugen der Zeit

Oral History in der Stadtmühle Willisau

Pius Schwyzer

Erinnern ist Leben. (Robert Walser) – Und ich fragte mich, ob man am Ende lebte, um sich eben erinnern zu können. (Gerhard Meier) – Das sind lange, erfüllte Leben, und niemand ist an ihnen interessiert. Da stimmt einfach etwas nicht. (Doris Lessing)

Vor sechs Jahren las ich in der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit», wie Ingeburg Seldte in Berlin eine Zeitzeugenbörse eingerichtet hat. Ihr Ziel war es, «Erinnerungsarbeit zu vernetzen, eine Verbindungsstelle zu schaffen, die die Generationen wieder miteinander ins Gespräch bringt». Auch bei uns leben viele Menschen, die bereit sind, ihre Erlebnisse, ihr Wissen und ihre Erfahrungen interessierten Menschen weiter zu geben. Deshalb hat sich die Stadtmühle Willisau entschlossen, eine Zeitzeugen- und Wissensbörse einzurichten, um damit einen Beitrag zur Identitätsbildung und zur Generationen übergreifenden Wissensvermittlung zu leisten. Eine Arbeitsgruppe kümmert sich vorerst um die Aufarbeitung der regionalen Alltagsgeschichte unter Mithilfe von Zeitzeugen. Ihre Aussagen sollen dokumentiert und interessierten Menschen vermittelt werden. Der folgende Beitrag klärt die Zielsetzung und die Vorgehensweise und zeigt die Chancen und Schwierigkeiten der Methode.

Vom Sinn der Geschichte

Das ist die Frage: Welchen Sinn hat unser Leben? Wenn wir darauf eine Antwort wissen, ist es vielleicht möglich, auch in allem, was vergangen ist, einen Sinn zu finden. Ein Marxist deutet aber die Geschichte anders als ein Christ. Dreht sich die Geschichte im Kreis? Wiederholt sich alles Glück und alles Elend? Oder ist die Geschichte der Menschheit ein Prozess, der zu besserem, schönerem und glücklicherem Leben führt? Weil wir der Sache gar nicht so sicher sind, schreiben wir auf, was gestern geschehen ist, damit wir heute klüger entscheiden und morgen überprüfen können, ob alles seine Richtigkeit hat.

Geschichte als Wissenschaft

Was früher geschehen ist, alles was menschliche Spuren trägt, wird Gegenstand der Geschichte. Die Geschichtswissenschaft beschäftigt sich mit Ereignissen, gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen. Die Forscher untersuchen politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte. Sie gliedern die Ergebnisse zeitlich (z. B. Mittelalter), regional (z. B. Landesgeschichte, Asiatische Geschichte) oder systematisch (z. B. Mediengeschichte, Kirchengeschichte). Die Historiker begründen ihre Thesen objektiv; das heißt, ihre Aussagen müssen überprüfbar, begriffs- und definitionsscharf sein.



Der zentrale Gegenstand der Oral History ist die subjektive Erfahrung einzelner Menschen: Edi Marbach beim ersten Erzählcafé in der Stadtmühle 2004 und mit seinen Freunden 1930.

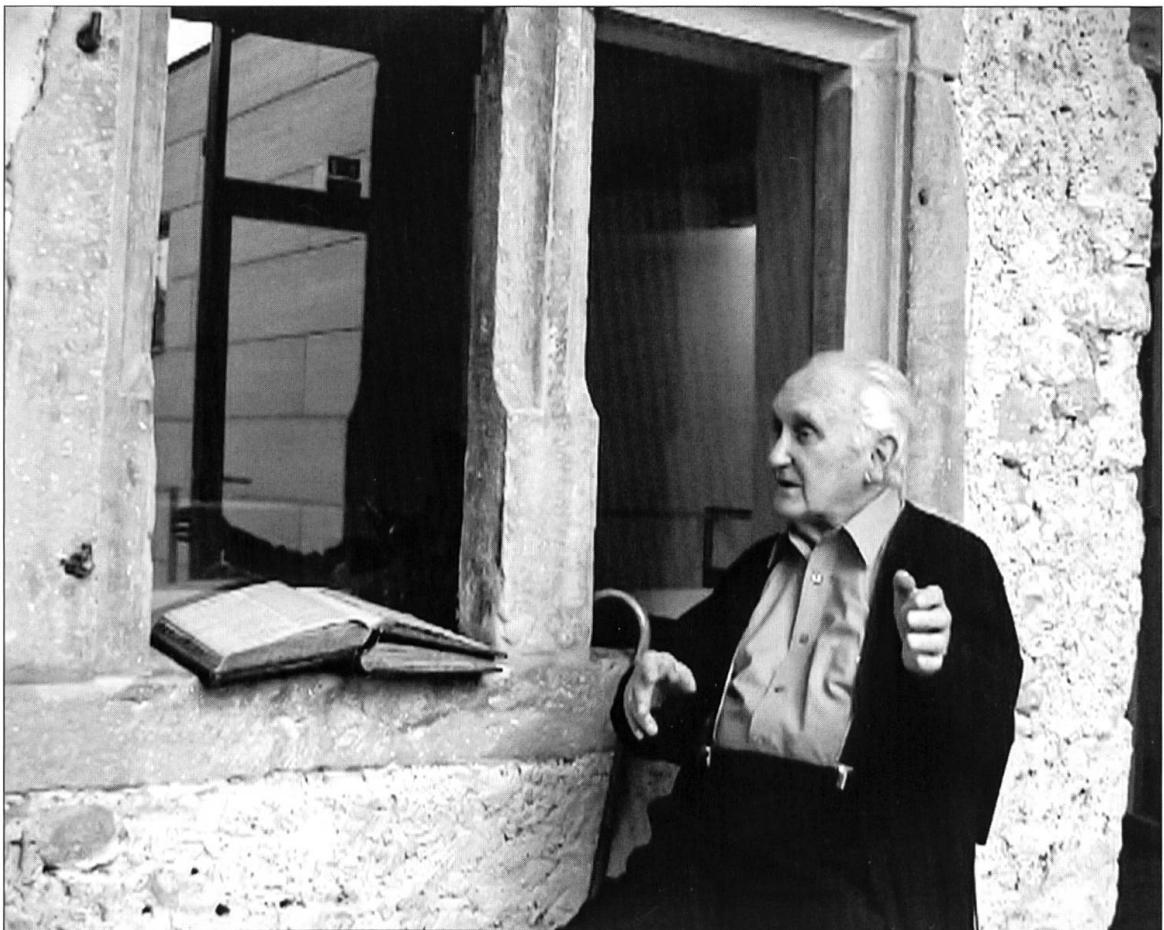
Quellen

Geschichtliche Erkenntnisse können nur gewonnen werden, wenn Geschichtsquellen vorhanden sind. Dazu gehören etwa: Gräber, Straßen, Münzen, Bauwerke, Kunstwerke, Erzählungen, Sprachen, Namen, Urkunden, Akten, Chroniken, Memoiren, Briefe, Tagebücher, Filme, Fotos, Zeitungen usw. Die Forscher prüfen, analysieren, interpretieren und beschreiben diese Geschichtsquellen. Sie erklären, wie alles, was ist, eine Vergangenheit hat.

Geschichte von unten

Viele Geschichtsbücher berichten, wie die Grossen der Weltgeschichte Kriege entfacht, Frieden geschlossen, Grenzen gezogen und Völker geführt haben. Dabei wird die Alltagsgeschichte der so genannten kleinen Leute meist vergessen. Wie haben diese gelebt, gefeiert, gegessen, gearbeitet und gelitten? Wie wur-

den sie verfolgt, geschlagen und getötet? Die «Geschichte von unten» versucht jenen sozialen Schichten eine Stimme zu verleihen, die in der Geschichtsschreibung oft nicht zu Wort kommen. Das tägliche Leben wird nicht nur von Gesetzen und Erlassen, von Statistiken und Zuwachsraten geprägt. Lebensumstände, Mentalitäten, Erinnerungen, Bräuche, Erfahrungen und Mythen sind ebenso wirksam. Viele Forscher, besonders die Lokalhistoriker, erkannten diese Zusammenhänge schon früh. Hier sei an Josef Zihlmann (1914–1990) erinnert, der in seinen volkskundlichen Werken die Menschen so dargestellt hat, wie sie in unserer Landschaft lebten und dachten. Seitdem haben sich Brauchtum, Traditionen und Volkserzählungen auffallend verändert. Die Gesellschaften sind nicht mehr homogen, die Mobilität weicht bisherige Sprach-, Konfessions-, Regions- und Parteiengrenzen auf. Wer heute eine «Geschichte von unten» verfassen will, muss neue Methoden der Forschung einsetzen.



Ein Erinnerungsinterview ist ein Dokument der Gegenwart: Adolf Krügel mit alten Protokollen der Theatergesellschaft rezitiert seine Rolle aus dem Stück von 1936.

Oral History

Die Historiker nutzen deshalb für die Erforschung der modernen Geschichte wieder vermehrt mündliche Quellen. Sie befragen Menschen, die zum Beispiel 1939 den Kriegsbeginn erlebt haben. Der zentrale Gegenstand der Oral History ist die subjektive Erfahrung einzelner Menschen, die in Interviews befragt, in Erzählrunden angehört oder deren Berichte in Geschichtswerkstätten hinterfragt werden. Dabei ist nicht nur das, was einmal geschehen ist, von Interesse. Ebenso

wird überprüft, wie im Verlauf der Jahrzehnte ein Ereignis von den Betroffenen umgedeutet, verarbeitet und in die eigene Lebensgeschichte integriert wird. Ein Erinnerungsinterview ist also ein Dokument der Gegenwart. Oral History ist demnach eine Methode der Geschichtswissenschaft, die sich den alltäglichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen zuwendet. Oral History kann auch eine selbständige Forschungsrichtung sein, die mit Hilfe von Zeitzeugenbefragung eine «Geschichte von unten» ermöglicht.



Geschichtliche Erkenntnisse können nur gewonnen werden, wenn Geschichtsquellen vorhanden sind, dazu gehören auch Fotos: Mittelschule Willisau, 1928, aus dem Album von Simone Amrein.

Auch die Oral History hat ihre Geschichte

In den USA, in Polen, Skandinavien und Israel befragte man schon vor Jahrzehnten Zeitzeugen, um die Lebenswelt sozialer Gruppen zu erforschen. Dadurch nahmen zum Beispiel die Amerikaner die Geschichte der schwarzen Sklaven und der Indianer ganz anders wahr. Die Methode förderte auch die Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Laienhistorikern. In Deutschland traten um 1975 vermehrt Männer und Frauen, die den

Nationalsozialismus erlebt oder Folter und Konzentrationslager überstanden hatten, als Zeitzeugen auf. Ihre Berichte gaben der Geschichtsforschung neue Impulse. In der Schweiz etablierte sich die Oral History viel später. In den 90er-Jahren schufen Alltagsforscher, Historiker und Journalisten die Aktionen «Grabewo-du-stehst», «Förderbar» und «Ichdenkmal». Ihr Ziel war es, Lebensgeschichten, Erinnerungen, Standpunkte und Ansichten der Menschen aus der nächsten Umgebung zu sammeln und zu vermitteln. Im November 2002 wurde das grosse



Lokalgeschichtlich interessierte, sachkundige, gesprächsfreudige Männer und Frauen sind bereit, bei den Erzählcafés mitzumachen. Hier Josy Schürmann (links) und Hedy Amrein über Frauen im Zweiten Weltkrieg.

Projekt abgebrochen. Das grösste in der Schweiz realisierte Oral-History-Projekt lancierte der Verein «Archimob». 1999 bis 2001 wurden über 500 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über die Zeit des Zweiten Weltkrieges befragt. Die Berichte beleuchten aus einer persönlichen Perspektive die Zeit des Aktivdienstes. In elf Schweizer Städten wird 2004 und 2005 die Ausstellung «L'Histoire c'est moi» gezeigt, die sich auf die obgenannten Interviews bezieht.

Im Archiv für Zeitgeschichte (ETH Zürich) stehen ausserdem über 130 Tonbänder im Sinne der Oral History zur Verfügung. Seit 1973 organisiert der Freundes- und Förderkreis des Archivs regelmässig Kolloquien mit Zeitzeugen.

Auf der Suche nach Zeitzeugen

Bevor Zeitzeugen aufgesucht und befragt werden, ist es notwendig, Sinn und Ziel des Projektes zu klären. Sollen Erinnerungen gesammelt, geordnet und ver-

mittelt werden? Sollen die Generationen miteinander ins Gespräch kommen? Ist ein Historiker auf die Erinnerungen der alten Menschen aus der Region angewiesen? Ist die Archivierung und Vermittlung der Dokumente gewährleistet? Und wer führt einfühlsam und geschickt die Interviews? Wer moderiert zielstrebig und zuvorkommend die Erzählcafés? Zukünftige Zeitzeugen wollen wissen, mit wem sie es zu tun haben, wozu ihre Erinnerungen dienen, wie damit umgegangen wird, ob ihre Anonymität gewahrt bleibt. In kleinräumigen Regionen ist es möglich, ältere Menschen, die gerne über ihr Leben berichten, direkt anzusprechen. Sobald einige Personen Interesse zeigen, weisen sie auch auf andere Gesprächspartner in ihrem Verwandten-, Freundes- und Kollegenkreis hin. Wenn man Glück hat, öffnen sich nun die Türen wie von selbst. Allerdings besteht die Gefahr, dass Vielfalt und Farbigkeit verloren gehen und ähnliche Lebensläufe erzählt werden. Gut



Beim Erinnern versucht unser Gehirn aus den Gedächtnisspuren ein Gesamtbild zu formen: Der junge Cäsar Moresi erlebt den Willisauer Winter nach abenteuerlicher Flucht aus dem kriegsgebeutelten Italien.

informierte Mittelsleute, die über genügend Orts- und Personenkenntnisse verfügen, schaffen dagegen eher weit gestreute Kontakte. Zeitzeugen müssen motiviert und gewonnen werden. Es sind ja nicht spontane, gleichberechtigte Gespräche vorgesehen; denn das Thema ist vorgegeben. Lokalgeschichtlich interessierte, sachkundige, gesprächsfreudige Männer und Frauen sind bereit mitzumachen. Verschlossene, skeptische und ängstliche Personen lehnen das Angebot eher ab. Gespräche mit Zeitzeugen sind terminiert, begrenzt und anstrengend. Einen Teil seiner eigenen Lebensgeschichte wiederzugeben kann aufwühlen, belasten, aber auch befreien.

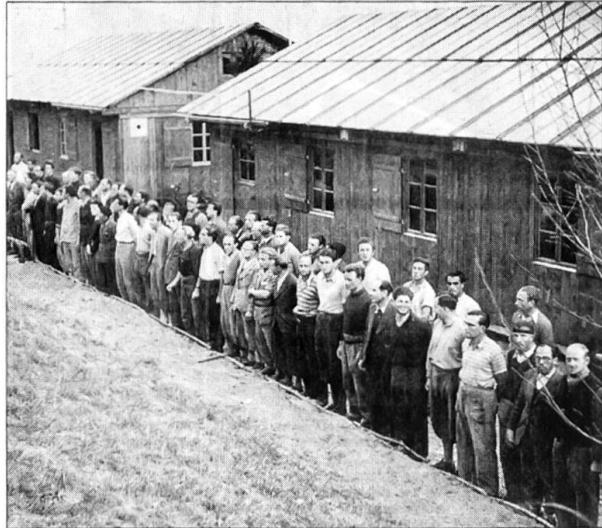
Erleben, erinnern, vergessen

Wer sich erinnert, stützt sich auf das, was er vor Jahren erlebt, wahrgenommen und in seinem Gedächtnis gespeichert hat. Beim Erinnern versucht unser Gehirn aus den Gedächtnisspuren, ein Gesamtbild zu formen. Vieles lässt sich nicht mehr ans Licht holen und bleibt endgültig vergessen. Und da passiert oft, dass Lücken zufällig gefüllt und einstige Ereignisse neu begründet werden. Der Erzähler oder die Erzählerin merkt meist diese feinen Veränderungen nicht. Unser Denken neigt dazu, Unvollständiges zu ergänzen, Unangenehmes zu verdrängen oder zu vergessen. Zur Geschichte gehören dann auch die Geschichten, die erfunden und erzählt werden. Wenn Zeitzeugen zum Erzählen verlockt werden, wird der Zuhörer von selbst zum

– SO war es wirklich in der Schweiz!



Internierte Flüchtlinge machen sich 1942 auf den Weg zur Arbeit.



Ein Internierungslager in der Magadinoebene TI: Flüchtlinge warten vor ihrer Baracke.

Zeitungsausschnitt zum Thema «Internierte» als Geschichtsquelle.

Interpreten. Er beobachtet die Gestik und Mimik, er hört auf die Metrik und Rhythmisik der Sprache und nimmt Un gereimtheiten wahr.

Technische und andere Schwierigkeiten

Zeitzeugnisse können als Protokoll schriftlich festgehalten werden. Diese Protokolle bedürfen wegen ihrer Länge der Bearbeitung. Um authentische Berichte zu erhalten, wurden schon vor Jahrzehnten Tonbänder eingesetzt. Heute werden digitale Ton- und Bilddokumente vorgezogen. Um die Aussagen der Zeitzeugen aufzunehmen, zu bearbeiten und zu archivieren, benützen geübte Filmer und Techniker anspruchsvolle technische Geräte. Die Digitalisierung der Dokumente garantiert zwar nicht eine Jahrzehnte

dauernde Haltbarkeit, sie ermöglicht aber die Archivierung auf kleinem Raum und eine perfekte Präsentation (evtl. auch im Internet). Die Sicherheitskopien müssen regelmässig kontrolliert und nach einigen Jahren auf neue Datenträger über spielt werden.

Zeitzeugenbörse

Wenn genügend Adressen von Erzählerinnen und Erzählern vorhanden sind, will die Stadtmühle Willisau Zeitzeugen an Schulen, Studenten, Journalisten und Forscher über das Internet vermitteln. Die Senioren erfahren so, dass ihre Erinnerungen wichtig sind, und sie erleben, wie aus ihren Geschichten Geschichte wird.



*Identitätsbildung und Generationen übergreifende Wissensvermittlung durch Erinnern:
Foto von einem Ausflug der Stadtmusik Willisau auf die Furka, 1925, aus dem Album von
Franz Peyer-Peyer.*

Erzählcafes in der Stadtmühle Willisau

Im Jahr 2004 fanden folgende Erzählcafés in der Stadtmühle statt: 29. Februar: Jungsein in Willisau zwischen 1920 und 1940 / 28. März: Willisauer Frauen in den Kriegsjahren 1939 bis 1945 / 25. April: Als Zuzüger in Willisau.

Literatur

BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, erscheint zweimal jährlich seit 1988.

Brüggemeier, F., und Wierling, D: Einführung in die Oral History (Studienmaterial der Fernuniversität Hagen), Hagen 1986.

Niethammer, Lutz (Hrsg.): Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der Oral History, Frankfurt/M. 1980.

Ulrich, Herbert: Oral History im Unterricht. In: Gd 9 (3/1984), S. 211–220.

Vorländer, Herwart: Oral History. Mündlich erfragte Geschichte. Acht Beiträge, Göttingen 1990.

Wierling, Dorothee: Oral History, in Bergmann, Fröhlich, Klaus, Kuhn u. a. (Hrsg.), Handbuch der Geschichtsdidaktik, 5. überarb. Aufl., Seelze-Velber 1997, S. 236–239.

Spuhler, Gregor (Hrsg): Beiträge zur Oral History, Chronos, Zürich 1994.

Dejung, Christof: Eine Brücke zwischen Zeitzeugen und Historikern, NZZ, 3. 6. 2004.

Singer, Wolf: Wahrnehmen, Erinnern und Vergessen, Vortrag am Deutschen Historikertag, 26. 9. 2000, Aachen.

Internetadressen

<http://www-geschichte.fb15.uni-dortmund.de/links/>

<http://www.directory.google.com/Top/World/Deutsch/Wissenschaft/Geisteswissenschaften/Geschichte/>



<http://www.snl.ch>
<http://www.ifg.ethz.ch>
<http://www.staluzern.ch/vsa/archive/archive.html>
<http://www.afz.ethz.ch/fsprojekte.html>
<http://www.dhm.de/lemo/forum/>
kollektives_gedaechtnis/index.html
<http://www.zeitzeugenforum.de>
<http://www.timewitnesses.org>
<http://www.zeitzeugenboerse.de>

Abbildungsnachweis

Martin Gräni, David Kunz und Gabriel Suter

Adresse des Autors:
Pius Schwyzer
Geissburghalde 12
6130 Willisau

